



Irland: Rundfunkskandal und Mastabrisse

Eine seltsame bis ironisch-ahnungsvolle Kombination von Ereignissen gab es in den letzten Wochen um den Rundfunk der Republik Irland. Auf der einen Seite versank die Rundfunkanstalt RTÉ in einen Skandal um verdeckte Zusatzzahlungen von insgesamt 345.000 Euro an den Starmoderator Ryan Tubridy. Zusammen mit den offiziellen, ohnehin schon überaus hohen Honoraren bezog Tubridy damit mehr als eine halbe Million Euro pro Jahr.

RTÉ-Generalintendantin Forbes war zunächst nicht bereit, die Verantwortung für diese Vorgänge zu übernehmen. Sie trat erst zurück, nachdem der Rundfunkrat sie vom Dienst suspendierte. Dem folgte die Aufdeckung der Verwendung weiterer Gelder aus schwarzen Kassen für Reisen. Mitglieder von Rundfunk- und Verwaltungsrat wurden von Parlamentsausschüssen vorgeladen, um die Geschehnisse zu erklären. Ein anderer RTÉ-Star schüttete danach weiteres Öl ins Feuer, indem er von „schwachsinnigen Nürnberger Tribunalen“ sprach.

Unschwer zu erahnen ist, welche Aussichten auf Gehör damit Forderungen nach einer auskömmlichen Finanzausstattung von RTÉ haben. Die hier bestehende Schiefelage ist spätestens seit 2019 offenkundig. Seinerzeit sah RTÉ sich zu Einsparungen im Volumen von 60 Millionen Euro gezwungen, was fast zur Schließung des Kulturprogramms Lyric FM geführt hätte. Gerade so wurde daraus „nur“ der Abzug

aus Limerick, von wo Lyric FM erst seit 1999 sendete. Zuvor gab es ab 1984 lediglich stundenweise Sendungen mit klassischer Musik auf den UKW-Frequenzen des Programms in irischer Sprache.

Als Begleitmusik dazu wurden innerhalb von zwei Tagen das höchste und das zweithöchste Bauwerk der Republik Irland abgerissen. Man begann am 25. Juli mit erstem: Der 296 Meter hohen Antenne des Mittelwellensenders Ballycommon bei Tullamore. Er hatte 1975 den alten Sender Athlone abgelöst. Von dort kam ab 1979 stattdessen die zusätzliche Frequenz 612 kHz mit einem neuen Musikprogramm, dem heutigen 2 FM.

Wie zuvor schon bei der BBC hatten die auch in Irland, hier gleich von Land aus, sprießenden Piraten diesen Schritt erzwungen. Bis dahin bestand der RTÉ-Hörfunk lediglich aus einem Vollprogramm, aus dem 1972 wenigstens die irischsprachigen Sendungen herausgelöst wurden. Um dessen Konkurrenzfähigkeit war es somit ähnlich bestellt wie beim Fernsehen. Die entsprechend umfangreiche Nutzung britischer Programme ist bis heute der sprichwörtliche Elefant im Raum, über den niemand spricht.

Den Betrieb auf 567 kHz beendete die Anlage Ballycommon bereits 2008. Ihr blieben somit keine drei Jahre, um in Deutschland noch als etwas anderes in Erinnerung zu bleiben als das, was sie über Jahrzehnte war: Hauptsächlicher Störer der Mittelwellenverbreitung des Senders Freies Berlin.

Erwähnenswert ist noch, woher die 500 kW starke Senderanlage in Ballycommon kam: Weder aus Europa noch aus Nordamerika, sondern aus Japan. Mit solcher Technik der Firma NEC stattete seinerzeit auch der japanische Rundfunk NHK seine Großmittelwellen aus.

Deutlich kürzer ist die Geschichte des mit 249 Metern zweithöchsten Bauwerks, das am 27. Juli verschwand: Die Langwellenantenne beim Dorf Summerhill, nordwestlich von Dublin. Diese Anlage, gebaut von US-amerikanischen Lieferanten, ging erst im Sommer 1989 in Betrieb. Sie entstand für Atlantic 252, ein Gemeinschaftsprojekt mit RTL, das auf Großbritannien zielte und RTÉ von dort den Vorwurf einbrachte, nun selbst einen Pop-Piraten zu betreiben.

Bei diesem Programm waren geringstmögliche Leitungskosten angesagt: Die Studios befanden sich in der wenige Kilometer entfernten Ortschaft Trim. 2001 gingen dort dann auch schon wieder die Lichter aus. Anschließend wurde versucht, mit Teamtalk 252 ein Sportprogramm zu etablieren. Das scheiterte spektakulär; der Betrieb wurde nach wenigen Monaten umstandslos (zwischen Ankündigung und Vollzug lagen nur Minuten) abgebrochen.

2003 begann RTÉ schließlich damit, auf 252 kHz die AM-Version seines eigenen Radio 1 zu übertragen, um im Gegenzug alle Mittelwellen aufzugeben. 2007 ersetzte ein neuer Transistorsender die originalen Röhrensender. Das suggerierte eine Absicht, die Frequenz auf längere Sicht zu nutzen. Dennoch sollte ihr Betrieb bereits 2014 enden. Damit zog RTÉ massive Kritik auf sich, in die wegen der hier ausgestrahlten Gottesdienste auch die römisch-katholische Kirche lautstark einfiel.

Es folgte ein unwürdiges, auf allen Seiten von Unaufrichtigkeit geprägtes Gezerre. Während die Politik mit wenig glaubhaften Behauptungen über den Umfang der Langwellennutzung durch irische Migranten in Großbritannien hantierte, ging RTÉ dazu über, den Sender immer öfter mit der fadenscheinigen Begründung „Wartung“ über Stunden bis Wochen ausgeschaltet zu lassen.

2019 war in den Redaktionen von RTÉ das Verständnis für die Anhänger der Langwelle erschöpft. Davon zeugte ein Interview mit einem Vertreter der Partei Fine Gael, der zur dramatischen Finanzlage des Hauses nur Allgemeinplätze zu bieten hatte und sich auch mit einer (natürlich unbeantwortet gebliebenen) Frage nach seinen „verrückt spielenden“ Kollegen konfrontiert sah.

Bild oben: Eingang zum Campus von RTÉ in Donnybrook, Dublin. Foto: „Informatique“ via Wikipedia, CC.

Die konkreten Betriebskosten wurden für 2022 erstmals offengelegt: 250.000 Euro. Für das Jahr 2023 gab RTÉ eine Prognose von mehr als 400.000 Euro, um zu erklären, nun wirklich nicht mehr in der Lage zu sein, den Langwellenbetrieb noch weiter fortzusetzen. Nach den jüngsten Enthüllungen hätte auch diese Zahl natürlich kaum noch Eindruck hinterlassen.

Offen bleibt, auf welche Sendeleistung sich das überhaupt bezog. Die 2007 installierte Telefunken-Anlage hatte jedenfalls nur noch Verstärkerblöcke für 300 kW, während zwischen 19.00 und 5.00 Uhr mit höchstens 100 kW gesendet werden durfte. Hinter vorgehaltener Hand war einmal von noch gefahrenen 150 kW tagsüber und 60 kW abends/nachts die Rede.

Vorbei war es mit der Langwellenausstrahlung von Radio 1 schließlich wenige Minuten nach Anbruch (Ortszeit; 1.00 Uhr MESZ) des 15. April. Danach übertrug der Sender noch eine Hinweisschleife, bis er am Vormittag des 18. April endgültig ausgeschaltet wurde.

Offiziell dürfte der AM-Rundfunk in der Republik Irland damit beendet sein. Piraten gibt es mitunter noch heute, selbst mit Wiederausstrahlungen von RTÉ-Programmen.

Ein Pirat war ursprünglich auch die vorletzte reguläre AM-Frequenz 549 kHz vom Sender Monaghan, wenige Kilometer vor der Grenze zu Nordirland. Er entstand in den 90er Jahren für die seinerzeit auch über den Hochleistungssender Bolschakowo (Gebiet Kaliningrad) aktiv gewesenen United Christian Broadcasters.

Nach einem Hinweis auf die möglichen Folgen dieser illegalen Ausstrahlung für die britische Lizenz gründete UCB einen Ableger in der Republik Irland und schaltete 2006 den Sender ab, um sich an einer offiziellen Frequenzausschreibung zu beteiligen. Dabei fiel UCB jedoch sowohl mit dem Stammhaus als auch der irischen Dependence schon in der Vorauswahl durch. Der Zuschlag ging an East Coast FM mit dem Projekt Spirit Radio.

Aus dessen zunächst angekündigter Ausstrahlung auf der Großmittelwelle 612 kHz wurde nichts. Es blieb bei der Nachnutzung des von UCB hinterlassenen Senders Monaghan, wobei aus Kostengründen die Geräte in der Regel nur mit 11 kW betrieben wurden. Das war offensichtlich eine Farce, die einzig dazu diente, sich als angebliche „Stützfrequenzen“ einen ganzen Zoo an UKW-Kleinsendern genehmigen zu lassen.



Großer Dublin-Shannon-Kanal, dahinter der jetzt nicht mehr vorhandene Mittelwellenmast in Tullamore. Foto: JP via Wikimedia, CC.

Seit Oktober 2022 bleibt die Mittelwelle 549 kHz nun ausgeschaltet, was kein Problem für die weitere Nutzung der UKW-Frequenzen mehr zu sein scheint. In diesem Zusammenhang gab es Andeutungen über

erhebliche wirtschaftliche Schwierigkeiten, in denen sich Spirit Radio befindet. Dessen digitale Verbreitung ist in der Tat bereits entfallen.

Kai Ludwig



Das Gebäude des Mittelwellensenders Tullamore-Ballycommon. Foto: Anonym via Wikimedia, CC.



Das Funkhaus von RTÉ in Dublin. Foto: Gideon Kaltenbacher.